

Athens Kunstszene blüht auf

Die Krise in Griechenland zieht junge Künstler aus ganz Europa an

Athens Kunstszene reflektiert nicht nur Griechenlands Misere. Sie zeigt auch anschaulich, dass in jeder Krise Neues entsteht – und ist alleine darum attraktiv. **Alkyone Karamanolis, Athen**

«Athen ist ein Kessel unter Hochdruck, der jeden Augenblick explodieren kann.» Poka-Yio sagt es, springt auf, ruft einem Mitarbeiter im Nebenzimmer etwas zu, setzt sich wieder hin, tippt eine SMS ins Smartphone. Eigentlich sollte er die kommende Biennale organisieren. Doch es ist schwer, sich auf praktische Dinge zu konzentrieren, wenn das ganze Land von einer Krise in die nächste schlittert. «Wir schwanken zwischen Angst und Wut», sagt er.

Diese Woche trat Regierungschef Alexis Tsipras zurück und leitete Neuwahlen im September ein. Niemand weiss, ob es dem Land dann wieder besser gehen wird. Die Dauerkrise spiegelt sich auch in Athens Kunstszene wider. An der Brandmauer eines Athener Hochhauses hat ein Street-Art-Künstler Albrecht Dürers bedende Hände angebracht, nur weisen sie nach unten. Die Deutung ist offensichtlich: Hier gibt es keine Transzendenz mehr, alles erschöpft sich im besorgten Treiben der Menschen, die oft ums nackte Überleben kämpfen.

Die Krise produziert aber nicht nur Verzweiflung. Sie lässt Neues entstehen, und gerade die Kunstszene zeigt sich als Seismograf. Mittlerweile zieht Athen sogar viele Künstler aus dem Ausland an. Bei Poka-Yio häufen sich die Anfragen von Kollegen, die sich hier niederlassen wollen. «Griechenland ist im Zentrum eines Orkans, der alles um sich herum in seinen Strudel zieht.»

Von Vilnius nach Athen

Da ist Valentinas Klimasauskas, der vor anderthalb Jahren aus dem litauischen Vilnius nach Athen gezogen ist. An diesem Vormittag sitzt Klimasauskas etwas müde in seiner Athener Wohnung. Er kuratiert gerade eine Schau auf der Insel Tinos und ist erst spätnachts zurückgekehrt. «Ich habe mich verändert hier, ich würde sogar sagen, dass ich ein besserer Mensch geworden bin.» Mit besser meint Valentinas Klimasauskas bewusster. Was ist die Krise, was Demokratie, was bedeutet Europa? Das seien Fragen, die sich ihm jeden Tag stellen.

Geld gibt es in der Athener Kunstszene gewiss nicht. Dafür eine Bewegung, eine Strömung, der Kunsthistoriker der Zukunft vermutlich einen Namen geben würden, und die sich von Griechenland aus auch über das übrige Europa ausbreiten werde, schätzt Elena Kountouri, Leiterin der 2012 gegründeten Kulturor-

ganisation Neon. Es gebe weniger Gewissheiten, dafür mehr Fragen: «Wie definieren wir unser Leben – im Verhältnis zur Stadt, zum Staat, zur Europäischen Union?» Neon ist eine Initiative des Kunstsammlers Dimitris Daskalopoulos, die Gegenwartskunst zugänglicher machen möchte. Im

Griechenland der Krise sind private Förderer an die Stelle des Staates getreten, seit dieser seine ohnehin magere Unterstützung zurückgefahren hat. Dabei sei das Bedürfnis nach Kunst so gross wie nie, sagt Kountouri. Gerade während politisch turbulenter Tage sieht sie einen verstärkten

Besucherstrom. Ihre Interpretation: «Die Menschen suchen eine Gelegenheit, um aufzutanken.»

Die Wohnung als Galerie

Wenn es etwas gibt, was die neue Athener Kunstszene charakterisiert, dann die vielen Kunstkollektive und die neuen, unabhängigen Projekträume in der Stadt. So etwa Fokidos, eine Galerie, die eigentlich eine Wohnung ist. Die bildende Künstlerin Sofia Stevi hat zehn Jahre lang in London gelebt. Vor zwei Jahren, als die Lebenshaltungskosten in London untragbar geworden waren, ist sie zurückgekehrt in ihre Heimatstadt Athen, wo es zumindest diese kleine Wohnung in Familienbesitz gab.

Anfangs hat Stevi die Wohnung für die Ausstellungen leer geräumt. Inzwischen bleiben Möbel stehen, die Künstler müssen sich darauf einstellen. «Es ist ehrlicher. Schliesslich ist das keine Galerie, sondern eine Wohnung, in der Ausstellungen stattfinden.» Weil die Künstler aus aller Welt stammen, hat Sofia Stevi mit ihrem künstlerischen Partner Georges Jacotey diesmal ein neues Konzept entwickelt. Die ausstellenden Künstler haben eine Fotodokumentation der Räumlichkeiten erhalten und haben ihrerseits Anweisungen für die Präsentation der Werke gegeben.

Sowohl Stevi als auch Jacotey leben von Verkäufen im Ausland,



Neuinterpretation von Albrecht Dürers be...

die sie gerade so über Wasser halten. Stevi und Jacotey machen aus der Not eine Tugend. Es gebe einen intensiven Wunsch nach Kommunikation, stellen die beiden fest, und so möchte Fokidos auch eine Plattform für den Austausch von Ideen sein. An diesem Abend etwa ist eine Performance geplant. Doch auch hier schlagen



Valentinas Klimasauskas, Künstler.



Galeristen Georges Jacotey und Sofia Stevi.



Künstler und Biennale-Leiter Poka-Yio.

Wir versprechen Moritz, nur noch Fische und Meeresfrüchte aus nachhaltigen Quellen anzubieten.

Mehr auf generation-m.ch

GENERATION M